

## Editorial zu „Der Buddha und die Frau“

© Hans Gruber

Ein großes und heikles Thema: Die Frau im Buddhismus. Denn auch der Buddhismus hat patriarchale Züge. Auch in seiner Geschichte hat es viel mehr Meister als Meisterinnen gegeben, zumindest unter den bekannten Persönlichkeiten. Ein weiblicher Dalai Lama oder Karmapa zum Beispiel ist bisher nicht überliefert.

Doch relativ betrachtet, dies heißt im Vergleich der fünf Weltreligionen, steht der Buddhismus noch klar am besten da: Der Erwachte hat etwa ausdrücklich keinen Unterschied gemacht, was die spirituelle Fähigkeit der Geschlechter angeht, die volle Befreiung zu verwirklichen. Er begründet gegen den Widerstand der sehr patriarchalen Kultur im alten Indien einen Frauenorden, der damals zu beträchtlicher Größe anwächst. Er ist der erste spirituelle Meister in seiner Kultur, der Frauen in den engsten Schülerkreis aufnimmt. Unter seinen Schülerinnen (Ordinierten wie Laien) befindet sich eine größere Anzahl Frauen, die voll erwacht sind oder eine der „Endgültigen Befreiungsstufen“ vorher verwirklicht haben.

Diese unbestreitbaren Tatsachen gelten nicht für die Ausgangslagen der anderen vier Weltreligionen. Zu den Aposteln um Jesus Christus zum Beispiel gehören lediglich Männer. Laut dem alttestamentarischen Mythos ist die Frau als „Rippe“ gleichsam ein dienliches Nebenprodukt des Mannes. Zu historischen Phänomenen wie der Hexenverbrennung, mit Millionen sadistisch ermordeter Frauen (etwa 1400-1800, Christentum), der Witwenverbrennung (Hinduismus), oder den Hinrichtungen von Frauen, etwa weil sie ihrem Mann widersprochen haben (wie unter den gestürzten Taliban in Afghanistan), sowie dem Verschleierungsgebot (Islam) gibt es nichts Vergleichbares in der buddhistischen Geschichte.

Wenn es die gesellschaftlichen Bedingungen einer Kultur gestatten, wie es heute im Buddhismus des Westens der Fall ist, erlangen buddhistische Frauen die gleiche Position wie Männer unter den Praktizierenden, Lehrenden, Autoren und Befreiten bzw. Verwirklichten. Im modernen Abendland vertreten die Frauen dieser vier Gruppen den Buddhismus genauso stark wie die Männer.

Daraus folgt: Es sind immer bloß die gesellschaftlichen Bedingungen, die im Buddhismus eine spirituelle Gleichstellung der Frau verhindern. Auch haben Frauen aktuell in manchen asiatischen buddhistischen Ländern eine starke Position (trotz der traditionell sehr patriarchalen Strukturen in den asiatischen Ländern). Im besonders dynamischen Buddhismus des modernen Taiwan zum Beispiel zählen die weiblichen Ordinierten, die hier häufig sehr gebildet und engagiert sind, deutlich mehr als die männlichen. Auch in Korea ist ihre Position stark (mit voller Nonnen-Ordination, eigenen Äbtissinnen und finanzieller Unabhängigkeit).

Beim Thema „Der Buddha und die Frau“ werden im Allgemeinen von westlichen und häufig christlich vorgeprägten Interpreten bestimmte Stellen des Pali-Kanons herausgegriffen. Demgegenüber bleiben von ihnen jedoch die vielen anderen und zentralen Stellen weitgehend unbeleuchtet. Dieses Vorgehen gilt leider auch für nicht wenige „Buddhisten“ im christlichen Abendland.

Folgende Tatsachen widerlegen die Authentizität der häufig zitierten Passage, wonach der Buddha bei der Gründung des weiblichen Ordens gesagt haben soll, dass Frauen zwar wohl zum höchsten Er-wachen fähig seien, aber mit einem weiblichen Orden die buddhis-tische Lehre statt 1000 lediglich 500 Jahre wahren würde:

1) Wenn der Buddha hier tatsächlich die Zukunft hätte prophezeien wollen, dann gewiss so, wie sie real eingetreten ist: Selbst heute nach 2500 Jahren steht seine Lehre mit einem weiblichen Orden in Blüte und erfährt zudem eine starke Renaissance (besonders im Westen, wo buddhistische Frauen daran zentral mitwirken).

2) Es ist die einzige Stelle in der Reden des Pali-Kanons, wonach der Erwachte eine Prophezeiung zur Zukunft gemacht hätte, noch dazu mit einer exakten Jahresangabe. Dies läuft dem unspekulativen Cha-rakter seiner Reden gänzlich entgegen. So erscheinen in diesen Reden auch nirgendwo sonst konkrete Zukunftsprophezeiungen.

3) Gemäß jener Stelle begründet der Erwachte die negative Prophe-zeiung überhaupt nicht näher, obwohl er gewöhnlich seine Aussagen sehr genau begründet, vor allem grundlegende Aussagen.

4) Mit jener Passage hätte der Erwachte eine völlig absurde Aussage gemacht. Denn wenn Frauen genauso fähig wie Männer sind, das höchste Er-wachen zu verwirklichen (damit die ganze Menschheit und nicht bloß die eine Hälfte), wäre alleine das Gegenteil folgerichtig: Dass seine Lehre viel längeren Bestand haben müsste.

All dies belegt:

Diese Textstelle ist später in den Pali-Kanon eingeschoben worden. Die egalitäre Haltung des Erwachten zur Frau (angesichts von deren hoher Stellung unter den Laienanhängern und im Orden der Ord-nierten, sowie der Einschätzung durch den Buddha als gleich fähig zur Befreiung) dürfte einigen der klar weniger erwachten Mönchen der späteren Zeit schwer im Magen gelegen haben. So sollte hier offenbar nachträglich eine starke Gegenaussage plaziert werden, als Gegenpol zu jenem positiven Eindruck durch die Reden des Buddha. Dadurch wurde auch den gesellschaftlichen Bedingungen der höchst patriarchalischen Länder im späteren Asien Rechnung getragen, wohin die Lehre des Buddha aus Indien zunächst gelangt war.